

Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 84 (1991)

Artikel: Siziliansiches Tagebuch
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-989290>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sizilianisches Tagebuch

16 Sechstklässler aus dem Schulhaus Sihlfeld in Zürich weilten vom 3. bis 13. März 1989 in der sizilianischen Kleinstadt Partinico bei Palermo. Sie erwiderten damit einen Besuch der fünften Klasse von Partinico, die sie ein Jahr früher bei einem gemeinsamen Klassenlager kennengelernt hatten. Die 16 Sechstklässler von Lehrer Reinhard Weder sollten Gelegenheit bekommen, an Ort und Stelle einer andern Kultur, Lebensweise und Mentalität zu begegnen – und zwar nicht als Touristen, sondern als Gast in einer sizilianischen Familie.

André, Mesut, Gianni, Viktor, Melanie, Debora, Jolanda, Sara, Jeannette, Daniel, Jerry, Antonia, Sandra, Susanne, Monica und Tanja verfassten ein Tagebuch zu ihrem Sizilienaufenthalt: Wir bringen Auszüge daraus.



Schule in
Partinico.

Das Schiff

Als wir mit dem Car in Genua ankamen, lag unser Schiff bereits im Hafen. Nachdem wir mühsam unser Gepäck auf die Gepäckrolltreppe gelegt hatten, bestiegen wir die lange wacklige Schiffstreppe. Daniel und André, die das Meer an diesem Tag zum ersten Mal sahen, waren beeindruckt.

Um dreizehn Uhr legten wir in Genua ab, und ein kleines Motorböötchen begleitete uns, bis vom Hafen nur noch Umrisse zu sehen waren. Endlich offenes Meer. Wegen des grossen Sturms, der aufkam, mussten leider ein paar von uns erbrechen. Zuerst lachte man etwas über die Brechsäcke, doch dann erwiesen sie sich als hilfreiche Gegenstände. Es dauerte nicht lange, bis die ersten die Kaugummis gegen Seekrankheit einnahmen. Bei Daniel schien der Kaugummi nicht zu wirken: Der Arme lag nach ein paar Minuten schon im Bett. Währenddessen spielten die andern und computerten. Langsam wurde es dunkel, und die ersten bekamen Hunger. «Um zwanzig Uhr gibt es Nachtessen», sagte Herr Weder. Als ich auf die Uhr schaute, war es erst achtzehn Uhr.

Die Nacht verlief für alle ziemlich ruhig. Am nächsten Morgen wurde bis halb acht Uhr «ausgeschlafen». Um acht Uhr gab es «Morgenessen», wenn man dem Morgenessen sagen kann. Selbst Herr Weder rümpfte die Nase. Um elf Uhr sahen wir die Insel Sizilien. Endlich um viertel vor eins legten wir im Hafen von Palermo an.

Wir wurden von den Fünftklässlern von Partinico empfangen. Im reservierten Bus erzählten wir, wie die Reise war. Es hatte viel Verkehr in der Stadtmitte, deswegen brauchten wir eine halbe Stunde bis Partinico. Als wir voll Begeisterung beim Schulhaus anka-

men, umarmten uns die Eltern unserer Kameraden. Wir verabschiedeten uns von Herrn Weder und gingen mit den Italienern zu unseren Gastfamilien nach Hause.

Die Schule und der Sporttag

Die Schulen in Sizilien sind ganz anders als bei uns. Die Kinder der Unterstufe tragen Uniformen. Sie lernen nicht nur rechnen und lesen, sondern auch tan-



Die Ankunft des Schiffs.

zen, theaterspielen und mit Musikinstrumenten umgehen. Ungewöhnlich ist auch, dass die behinderten Kinder in die normalen Klassen gehen. Ein hörgeschädigter Knabe und ein behindertes Mädchen waren in der Klasse. Die Kinder spielten uns ein Theater mit Musik vor. Dann forderte uns die Lehrerin auf, das Theater nachzuspielen. Danach gingen wir auf den Sportplatz. Dort spielten wir Fussball, Korbball und Stafetten. Später gab es ein kleines Dessert, mit feinen süssen sizilianischen Spezialitäten.

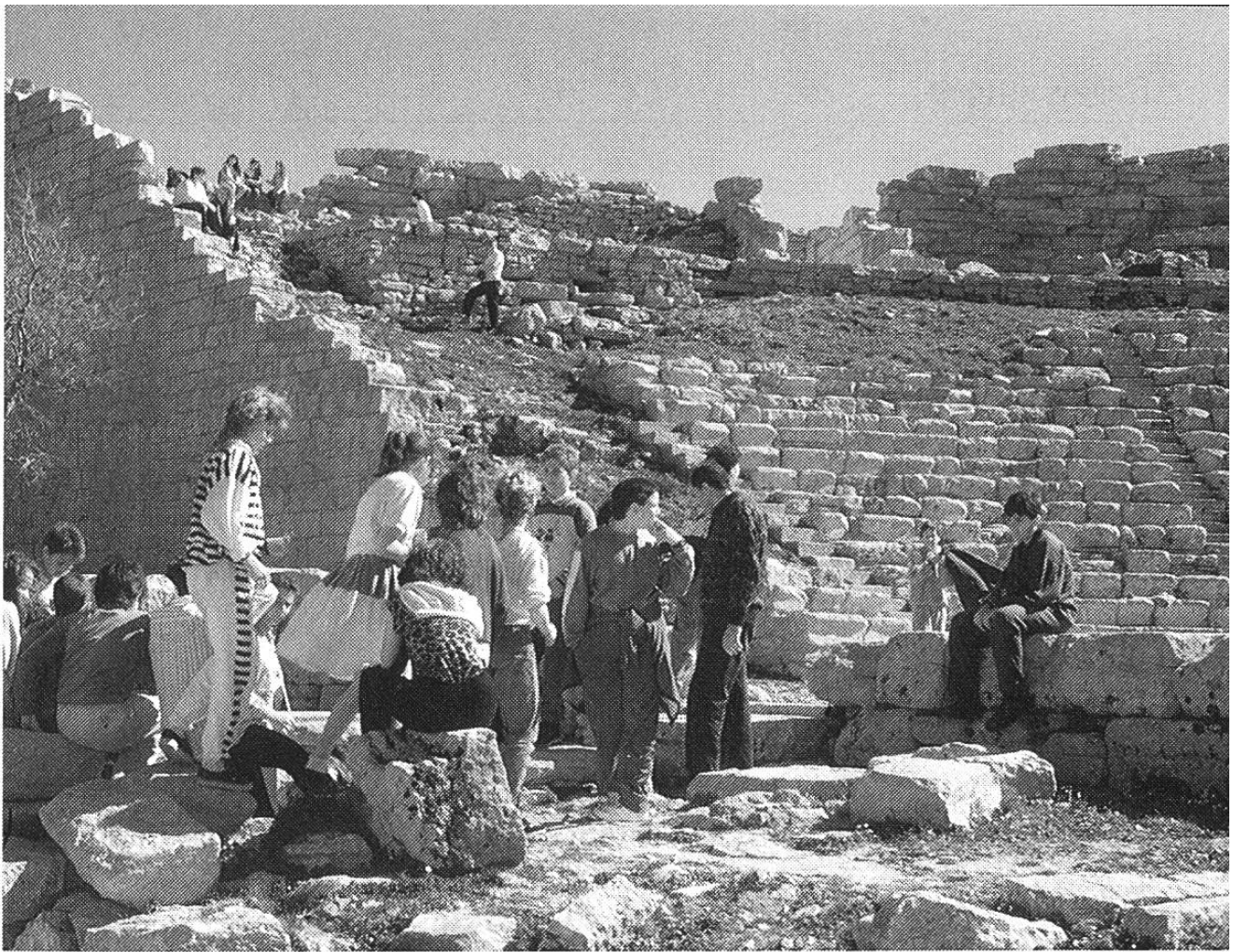
Ausflug nach Segesta

Zuerst gingen wir ausserhalb von Partinico in ein Bad, dessen Wasser von einer Warmwasserquelle stammt. Man durfte nur 15 Minuten darin bleiben, denn das Wasser war 34 Grad warm. Als wir uns ausgedadet hatten, fuhren wir weiter. Wir gingen einen griechischen Tempel anschauen. Die Tempelsäulen waren sehr gross und der Sockel so dick, dass man darauf sitzen konnte. Es hatte viele Treppen. Tanja, Melanie, Monika und ich spielten Fangis.

Später fuhren wir an einer Stadt vorbei. Herr Weder erklärte, dass diese Stadt von einem Erdbeben zerstört wurde.

Die Schnitzeljagd

Erice besteht nur aus einer Altstadt. Die grosse Kirche mit dem arabischen Einschlag hat uns sehr gut gefallen. Ein alter Pater hat uns das grosse Tor der Kirche aufgeschlossen. Die Burgruine und überhaupt das ganze Städtchen sind sehr schön: die Souvenirläden mit den bunten Teppichen oder die Gassen, die so eng und lang gebaut sind. Erice steht auf einem Hügel. Das einzige, was gestört hat, sind die Radio-



Fernseh- und Funkantennen, die vor dem Dorf in den Himmel ragen.

Die Schnitzeljagd verlief so: Jede Gruppe musste so viel süßes Gebäck (Spezialitäten aus Erice) kaufen wie möglich. Zweitens den Namen des Bürgermeisters herausfinden. Als letztes musste man so viele Prospekte wie möglich von Restaurants (ohne Hotels) holen, wobei die Besitzer gar nicht gerne Prospekte verteilten. Die letzte Aufgabe war, einen Freiwilligen zu finden, der sich so lustig wie möglich anzog und am Abend alles Eroberte vorstellte.

«Es hatte viele Treppen. Die Tempelsäulen waren sehr gross und der Sockel so dick, dass man darauf sitzen konnte.»

Das Hotel

Es gab Fisch, Gemüse, Fleisch, Reis, Spaghetti, Nudeln und vieles andere. Die Zimmer waren schön und gross. Wir hatten eigene Toiletten und eine Badewanne. Grosse Fenster zeigten eine schöne Aussicht. Aber die liessen sich selten öffnen. Die Abende waren sehr spielreich.

Die stinkende Thonfischfabrik

Als wir ankamen, mussten wir eine Weile warten, bis wir hineindurften. In dieser Zeit fand André ein Fischskelett. Als wir zur Thonfischfabrik gingen, fing es bereits an zu stinken. Als wir eintraten, stank es noch mehr. Einige verliessen die Fabrik sofort wieder, weil sie den Gestank nicht aushalten konnten.

Zuerst sahen wir zwei Container voll mit Fischresten. Aus denen soll später Fischkleister produziert werden. Auf der andern Seite sahen wir tiefgekühlte Thunfische, die aus der ganzen Welt kamen und nun stapelweise auf die Verarbeitung warteten. Wir schauten Schritt für Schritt zu, wie die Thonbüchsen mit Inhalt hergestellt werden. Zuerst werden Teile wie der Kopf, der Schwanz und andere weggeschnitten. Die gebliebenen Teile werden dann gekocht. Zuletzt putzen Frauen den Fisch, das heisst, sie schneiden die Haut und Teile, die nicht besonders gut sind, weg. Danach gingen wir zu den Büchsen. Es gibt da verschiedene Grössen. Jede Firma der verschiedenen Thonmarken schickt der Thonfabrik ihre Büchsen

Am Meer. zu.



Bei der Rückkehr glaubte Herr Weder, etwas gefunden zu haben. Er kniete zum Wasser nieder, um es zu ergreifen. Da kam eine Welle, und er hüpfte wie ein Frosch zurück. Melanie und André fanden ein paar Muscheln und einen Seeigel. Als wir zurückfuhren, sahen wir im Hintergrund das Meer, das sich rasch entfernte.


Rückkehr

In Partinico erwartete uns schon der Car. Bei unserer Treffbar natürlich. Im Car ging es noch recht humorvoll zu. Aber als wir am Hafen ankamen, fing fast die ganze Klasse an zu weinen. Bald hiess es arrivederci. Wir umarmten einander, nahmen Abschied von Sizilien und stiegen die Treppen zum grossen Schiff Tirenina hinauf.

Mit hängenden Köpfen gingen wir ins Schiffsinne. Plötzlich kam uns die Idee: Wir konnten die Zeit ja im Spielsalon verbringen. Doch der Wechsellautomat war defekt.

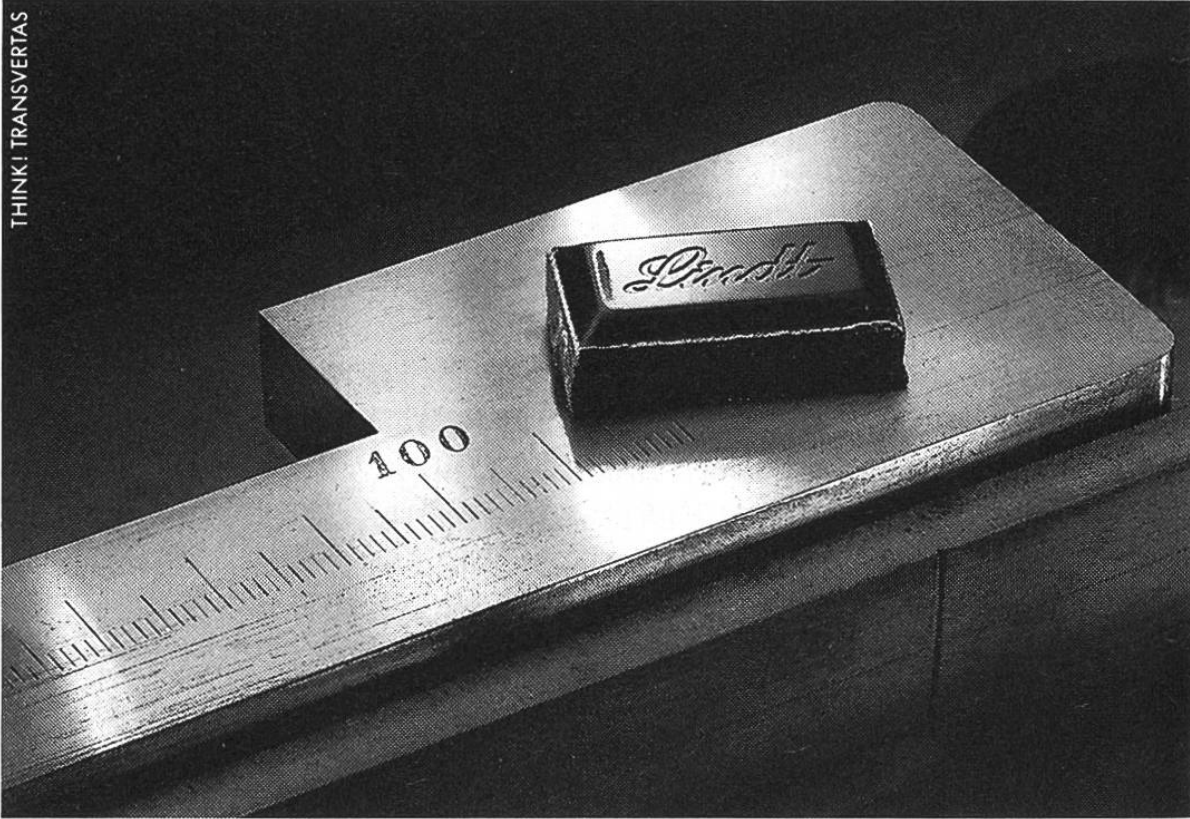
Unterdessen war das Schiff abgefahren. Nach dem Essen veranstalteten wir einen Spielabend. Mit der Zeit wurden viele von uns müde. Als wir in unsere Schlafräume kamen, war es heiss. Das Einschlafen fiel vielen schwer, denn die Luft war sehr dick in den Kabinen.

Am andern Morgen kamen wir in Genua an. Dort erwartete uns schon der Car. Nach einer sechseinhalbstündigen Fahrt waren wir endlich wieder in Zürich. Als wir ankamen, war es gegen elf Uhr nachts. Unsere Eltern erwarteten uns schon. Wir verabschiedeten uns und gingen in die eigenen Familien zurück.



Das Original setzt den Massstab.

Lindt



LINDT - DIE FEINE ART, FREUDE ZU BEREITEN